

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Votenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit Illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Der neue Papst Pius X.

Am vierten Tage und bei der siebenten Abstimmung des Konklaves ist die Papstwahl nun endlich vollzogen worden. Die Wahl darf, wie wir vorweg betonen wollen, als eine außerordentlich glückliche bezeichnet werden. Der bisherige Kardinal Giuseppe Sarato bietet nicht nur die Gewähr, Friede mit allen Regierungen des Auslandes zu halten, sondern ist auch aus dem ganzen heiligen Kollegium die einzige Persönlichkeit, von der man eine freundlichere Gestaltung der Beziehungen zwischen Vatikan und Quirinal erwarten darf.

Giuseppe Sarato ist im Jahre 1835 am 2. Juni geboren worden, war also am Tage seiner Wahl 68 Jahre, 2 Monate und 2 Tage alt, im Jahre 1884 wurde er Bischof von Mantua, am 12. Juni 1893 wurde er zum Kardinal und zum Patriarchen von Venedig ernannt. Sarato wurde von vornherein zu den aussichtsreichen Papabili und zwar zu denen der gemäßigten Richtung gezählt. Mit Capelatro, dem Erzbischof von Capua, dem Karmelitaner Gotti und dem Präfekten der Kongregationen Serafino Bannutelli stand er den Intransigenten gegenüber, als deren aussichtsreichster Vertreter Dregli, Rampolla, Ferrari und Suampa genannt wurden. Der neu erwählte Papst, welcher den Namen Pius X. führen wird, ist in seinem Charakter und in seinen Anschauungen dem Capuaner Capelatro am meisten verwandt. Er ist wie dieser gelehrt und ein Freund moderner Ideen. Er ist auch ein sehr kluger Mann; das hat er dadurch am besten bewiesen, daß er mit seinen Gedanken zurückhalten verstand und es nach Möglichkeit vermied, sich auf irgend ein Programm festzulegen. Gleich seinem Sinnungsverwandten Capelatro legt auch der neu erwählte Papst auf das Temporale, die weltliche Macht des päpstlichen Stuhles nur geringen Wert, er wird für deren Wiederherstellung, wenn anders er sich nicht zu neuen Anschauungen bekehrt, keineswegs die Bemühungen aufwenden wie seine beiden unmittelbaren Vorgänger, er ist erfüllt von dem Gedanken, daß die Kirche nur eine Herrschaft über die Seelen auszuüben hat und aus diesem Grunde der weltlichen Macht durchaus entzogen kann. Bleibt Giuseppe Sarato als Papst derselbe, der er als Kardinal gewesen, dann wird vor allen Dingen die Frage einer Ausöhnung zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staate aktuell. Von seiner persönlichen Gesinnung gegen das Haus Savoyen hat der Kardinal Sarato einmal eine so denkwürdige Probe gegeben, daß sie als Charakteristikum für den neuen Papst gelten und daher nicht verschwiegen werden kann.

Es war im Herbst des Jahres 1898, als das deutsche Kaiserpaar seine Palästinareise antrat. Die hohen Herrschaften hatten sich auf der Eisenbahn nach Venedig begeben, um dort an Bord zu gehen und die Reise ins gelobte Land zu Schiff fortzusetzen. Der ritterliche König Humbert ließ es sich nicht nehmen, den befreundeten und verbündeten Kaiser in Venedig zu begrüßen. Im Vatikan kannte man den Patriarchen von Venedig, den Kardinal Sarato, genügend, um in Sorge darüber zu geraten, dieser könnte es bei der Anwesenheit des Königs an der nötigen

Reserve fehlen lassen, die in solchen Fällen z. B. von den 11 Kardinälen Ferrari und Suampa so meisterhaft beobachtet wurde, daß daraus stets eine direkte Beleidigung gegen das Königshaus floß. Also man hegte Besorgnisse im Vatikan, und der damals schon allmächtige Kardinalstaatssekretär Rampolla, der mit der Wahl Sartos übrigens in der Verfertigung verhandelt, erließ sofort die strengsten Weisungen an den Patriarchen, daß dieser von der Anwesenheit des Königs in Venedig keinerlei Notiz zu machen habe. Giuseppe Sarato, der heutige Papst, schenkte der telegraphischen Meldung jedoch nicht die geringste Beachtung, ließ seinen Besuch beim Könige Humbert anmelden und begrüßte diesen gerade in recht ostentativer Weise. In Rom natürlich Entrüstung; den Patriarchen von Venedig aber beruhigte das Bemühtsein, seine Pflicht getan zu haben und gleichzeitig dem Zuge seines Herzens gefolgt zu sein.

In seinem Sprengel bewies sich der Kardinal und Patriarch jederzeit als der freundwillige Berater und Helfer, alles hoffärtige und dunkelhafte Wesen war ihm fremd, von geistlichem Hochmut war nie eine Spur an ihm wahrzunehmen. Ein schlichter und bescheidener Mann, der auch dem Geringsten jederzeit zugänglich war, so lebte der Kardinal in Venedig, von dessen Bevölkerung er geradezu vergöttert wurde. Mittelalterliche Vorurteile liegen ihm fern, dagegen erfüllen liberale Gedanken den Sinn des Mannes, den das Konklave nun als den Würdigen auf den Stuhl Petri erhoben hat. Mit seiner Wahl hat sich schließlich aber auch das gesamte Kardinalskollegium ein ehrendes Zeugnis ausgestellt, indem doch zum mindesten 42 von seinen 62 Mitgliedern demjenigen Kandidaten ihre Stimme gaben, den auch die Nichtkatholiken als den berufenen Papst anerkennen, der die Gewalt der Schlüssel nicht mißbrauchen, sondern sie zum Segen der katholischen Kirche und zum Heile der ganzen Welt ausüben wird. Aus der Wahl Sartos geht auch hervor, daß der französische Einfluß im Konklave kein maßgebender mehr ist, eher kann man annehmen, daß die Ansichten der deutschen und österreichischen Kardinäle ins Gewicht fielen. Die deutsche Reichsregierung ist begreiflicher Weise von dem Ausfall der Papstwahl durchaus befriedigt, bietet er ihr doch die Gewähr, daß die bereits unter Leo XIII. angeknüpften freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen unter dem neuen Papste noch wachsen werden. Und nicht nur für Deutschland allein, sondern auch für den Dreibund darf die Wahl Sartos zum Papste als glücklich bezeichnet werden, da sie, wie man erwarten darf, dem Kaiser Franz Joseph die willkommenen Gelegenheiten bieten wird, dem Entel des „Usurpators“ im Quirinal seinen Besuch abzustatten, ohne den Zorn des heiligen Stuhles auf sich zu lenken. Die Wahl Sartos ist daher im Interesse des Dreibundes ganz besonders zu begrüßen. Wir betonen dabei aber noch einmal, daß aller dieser Erwartungen und Hoffnungen Voraussetzung ist, daß der Papst Pius X. derselbe bleibt, der der Kardinal Giuseppe Sarato gewesen ist.

Politische Übersicht

Stolp, 6 August 1903.

** Die Kaiserin wird außer Schlefien auch Po-

len besuchen. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Kaiserin wird Radinen am 9. August abends verlassen und sich, den eigenen wie den Wünschen des Kaisers entsprechend, zunächst nach Schlefien und Posen begeben, um der durch die Elementarereignisse heimgeführten Bevölkerung Teilnahme zu beweisen sowie die Anerkennung für die in den Tagen der Gefahr gelistete Hilfe kundzugeben. Es ist der ausdrückliche Wunsch Ihrer Majestät, daß bei diesem Anlaß jeder festliche Empfang unterbleiben soll, auch werden Ihre Majestät es sich versagen, Blumenpenden entgegenzunehmen. — Am 12. beabsichtigt die Kaiserin zur Rückkehr des Kaisers im Neuen Palais bei Potsdam einzutreffen. Später geben beide Majestäten in Wilhelmshöhe Aufenthalt zu nehmen.

Die Bonner Borussia verliehen der Prinzessin Adolf von Schaumburg, Schwester des Kaisers, aus Dankbarkeit für bezeugtes Interesse die Korpschleife — eine bisher noch nicht dagewesene Auszeichnung.

Ein paar neue Reden hat Handelsminister Möller bei der Jubiläumsfeier der Hannoverschen Maschinenbau-Aktiengesellschaft gehalten. Er sagte u. a.: Wir könnten jetzt alles im eigenen Lande herstellen und alle Schöne im eigenen Lande beschäftigen. Im Fortschritt dürfen weder Fabrikarbeiter noch Arbeiter stillstehen, jeder müsse bestrebt sein, Neuerungen zu erfinden. Für das bisher Erreichte sei auch den Arbeitern zu danken, welche die Fortschritte mitgemacht haben. Nur wenn wir nicht meinen, Arbeitersparnisse durch Maschinen wären ein Schaden für die Arbeiter, würden wir wirklich an der Spitze bleiben. Herr Möller ließ sich weiter über die wirtschaftlichen Verhältnisse aus und hoffte auf Offenhaltung des Auslandes zum Abfahrlage der Industrie.

Der deutsche Botschafter in Washington Freiherr von Sternburg wird nach dem „Berl. Tagebl.“ dem Präsidenten Roosevelt am Freitag in Dysterbay einen Besuch abstatten und sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Später wird er den Präsidenten auf einem Ritt durch die Gegend von Long-Island begleiten.

50000 Mark für Westpreußen. Nach den Mitteilungen des Oberpräsidenten Delbrück, der soeben in Berlin verweilt, sind in der Provinz Westpreußen durch das Hochwasser der Weichsel nennenswerte Schäden an Dämmen und an Gebäuden nicht herbeigeführt worden, ebenso keine Verluste an Vieh entstanden. Dagegen sind einzelne an der Weichsel gelegene Niederungsgebiete in ihrer Ernte schwer geschädigt worden. Der Oberpräsident erbat für die erste Hilfeleistung 50000 Mark. Diese Summe wurde ihm vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Landtags zur Verfügung gestellt.

Die internationale Vorkonferenz für Telegraphie ohne Draht trat am Dienstag in Berlin zusammen. In seiner Begrüßungsansprache gab der Staatssekretär des Reichspostamts zuerst einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Funkentelegraphie, die trotz aller Mängel schnell eine hohe Bedeutung für den Verkehr der Seeschiffe untereinander und mit der Küste erlangt habe. Es sei die Aufgabe, der weiteren Entwicklung freie Bahn zu schaffen, damit unter Beiseiteetzung aller — Dann noch einige an einer andern Stelle. — Dasselbe Spiel. —

In atemloser Spannung folgten die Verteidiger jeder Bewegung.

Beobend vor Aufregung tastete Hans nach dem Abzug. Wie ein Fieber kam die Lust über ihn, abzudrücken. Aber noch im letzten Augenblick gelang es ihm, sich zurückzuhalten.

Doch auch unten war alles still. — Hatten die Schäfte doch Wind bekommen? — Offenbar war ihnen die Lage der Schlucht genau bekannt. „Das wäre eine schöne Gesichte“, dachte der Seidenhändler, „wenn sie zurücktrabten und uns die ganze Bande auf den Hals schickten!“

Dann kamen zwei Gestalten zum Vorschein. Ganz rechts neben der Felswand hatten sie sich niedergeduckt, wie die Panther. Die Messer zwischen den Zähnen, die langen Flinten vor sich herziehend, krochen sie behutsam den Hügel herauf. Auch von links wagten sich jetzt welche hervor. Dana machten sie noch einmal Halt. Nachdem sie sich aber überzeugt hatten, daß oben alles still blieb, wurden sie kühner. Sie schlossen sich nach der Mitte zusammen, erhoben sich mehr vom Boden und fingen an, etwas schneller vorzurücken. Man konnte jetzt jeden einzelnen deutlich erkennen. Es waren zwölf Mann, alle mit langen Flinten bewaffnet.

Bis auf etwa sechzig Schritt ließ der Seidenhändler sie herankommen. Dann gab er das Zeichen. Dröhnend hallte das enge Felsdal von der Salve wieder. — Ein furchtbares Geschrei mischte sich in das Donnern des Schos.

Trotz des Pulverdampfes sah man, daß nur acht von den zwölfen nach dem Gebüsch zurückliefen. Noch zwei von diesen erickten die Kugeln der Verteidiger, die im Nu wieder geladen und eine zweite Salve abgefeuert hatten. Die sechs anderen entkamen.

„Auf! Ihnen nach!“ rief der Seidenhändler. Aber dieser Befehl kam nicht zur Ausführung. Von der Halde her ließ sich das wütende Wollen Sars vernehmen, und fast in demselben Augenblick fiel hinten ein Schuß, — dann noch einer, — eine ganze Menge.

Entsetzt sahen Engelhardt und der Doktor sich an. — Der Felsengang! Schon erklang das verzweifelnde Geschrei der Frauen. Mit bleichem Gesicht kam Peter hervorgerückt: „Hülf! Hülf! Sie kommen uns in den Rücken!“

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.
13. Fortsetzung.

Dann kam Vore an die Reihe. Man sah es ihr an, daß sie aufgeregt war. Aber mit erstaunlicher Kraft wußte sie sich zu beherrschen. — Dreimal setzte sie ab, bevor sie ihren ersten Schuß abgab. Aber dann traf er auch. Dadurch wurde sie sicher. In aller Ruhe zielte sie weiter, und alle fünf Male konnte Peter sein „Alleweile ins Schwarze!“ erklingen lassen.

Plötzlich wurde das Schießen unterbrochen. Der nach Dummar entsandte Maure kam zurück und brachte so viele wichtige Neuigkeiten, daß der Seidenhändler die Übung für beendet erklärte.

„Doch nur, Kinder,“ tröstete er die beiden, „wenn auch die Wette heute nicht ausgetragen werden kann, — die Wäfsen sollt Ihr doch kriegen; — vorausgesetzt natürlich, daß wir lebendig rüber kommen.“

Dann wandte er sich dem Boten zu und ließ sich berichten. In Dummar wimmelte es von unglücklichen Christen, die der Emir gerettet und bei sich aufgenommen hatte. Viele Verwundete waren darunter. Keiner hatte mehr als das nackte Leben zu retten vermocht. Seinen Herrn hatte der Bote nicht angetroffen. Der Emir war noch einmal nach Damaskus geritten. Obwohl sie das ganze Christenviertel niedergebrannt hatten, — nicht ein Haus war verschont geblieben, — suchten die Mörder noch immer nach Opfern — und fanden auch noch welche, die sich unter den Trümmern verborgen gehalten hatten.

Man schätzte, daß gestern an 6000 Menschen geschlachtet worden seien, und noch immer wurde weiter gemetzelt. Auch die umliegenden Ortschaften hatte der Böbel in Gemeinschaft mit den Soldaten und Drusen heimgesucht. Sogar bis Dummar waren sie heute früh gekommen, von Abdel-Rader aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden. Die Drusen waren dann nach Westen abgezogen, um, wie es hieß, nun auch in Zahle und der Bils'a mit den Christen abzurechnen.

Die Nachrichten waren schlimmer, als man erwartet hatte. 6000 Menschen! Es war gar nicht auszubedenken, was dabei für entsetzliche Szenen sich abgepielt haben mußten. Traurig gingen alle umher, und den Seidenhändler

erfüllte das Gerücht von dem Vordringen der Drusen auf Zahle noch besonders mit schwerer Sorge.

Aber es war jetzt keine Zeit, darüber nachzusinnen, denn gleich darauf kamen auch die beiden andern Mauren das Tal heraufgesprengt. Ihre Köpfe waren schaumbedeckt, und schon von weitem ließen sie durch Winken und Rufen erkennen, daß sie irgend eine unangenehme Überraschung zu bringen hätten.

Endlich waren sie soweit herangekommen, daß man ihre Rufe verstehen konnte: „Die Drusen! Aufgepaßt! Sie kommen!“

Ohne weitere Erklärungen abzuwarten, gab der Seidenhändler seine Befehle: „Alle Schützen hier hinter die Felsstücke! Vore zurück zur Mutter! Hans zu mir! Die beiden Jungs und Peter bringen Munition! Und nun gut gezielt. Keiner darf entwischen, oder wir sind vertaten!“

Mit schwerem Herzen gehorchte Vore. Sie hätte für ihr Leben gern mitgekochten. Ihre Bläse aber und eine Handvoll Patrone nahm sie mit nach den Zelten, und es sollte sich bald zeigen, wie gut sie daran getan hatte.

Die Stellung war zur Verteidigung wie geschaffen. Der schmale Zugang zu der Halde war einige Meter weiter davor noch durch eine Reihe großer Felsblöcke versperrt, hinter denen die Verteidiger nicht nur gute Deckung, sondern auch vorteilhafte Angriffspunkte fanden, weil das enge Tal von hier aus ziemlich steil abfiel.

Wenige Minuten später lagen die sieben Schützen, ohne Ausnahme mit den Hinterladern ausgerüstet, in Stellung. Auf dem linken Flügel der Doktor mit zwei Leuten Abdel-Raders, in der Mitte der Seidenhändler mit seinem Sohne. Rechts die beiden andern Mauren hinter dem Gestein, das nach dieser Seite hin die Tal-sperre abschloß.

„Niemand schießt, bevor ich das Zeichen gegeben habe!“ befahl der Seidenhändler. „Ein Pfiff. — Dann aber die ganze Salve. Ich will sie alle haben!“

Noch einige Minuten vergingen. Dann wurde hinter dem Gebüsch, das auf etwa 120 Schritt Entfernung im Grunde lag, Stimmengewirr vernehmbar.

„Achtung!“ flüsterte der Seidenhändler. Gleich darauf bewegten sich die Zweige. Ein paar weiße Turbane wurden sichtbar und verschwanden wieder.

Sonderinteressen das neue Verkehrsmittel sich zum gemeinsamen Wohle der seefahrenden Völker entwickle. Hierauf wurden die deutschen Vorschläge zur internationalen Regelung der Funkentelegraphie erörtert.

Partikularismus an der Universität Heidelberg? Siebzehn Jahre nach dem 500jährigen Jubiläum ihrer Gründung feiert in diesen Tagen die Heidelberger Universität das 1000jährige Fest ihrer Erneuerung. Der „Tägl. Rundschau“ wird dazu geschrieben: Auf Anregung des Rektors der Berliner Universität hatte sich ein Studentenausschuß bestehend aus drei farbentragenden Verbindungen und drei schwarzen Körperschaften, gebildet, der die Berliner Studentenschaft in Heidelberg vertreten sollte. Er erhielt aber die Mitteilung, man müsse in Heidelberg auf einen amtlichen Empfang und auf eine Begrüßung der Berliner Studentenschaft durchaus verzichten; falls die Herren privatim an den Feierlichkeiten teilzunehmen gedächten, so stünde dem natürlich nichts im Wege! Eine Heidelberger Zeitung erblödete sich nicht, dem Heidelberger Ausschuss ein Bravo zuzurufen, daß man die „Herren Preußen“ in so schneidiger Weise „abgebeigt“ habe. Natürlich verzichtete Berlin unter solchen Umständen auf jede Beteiligung an den Festen, nur der Rektor wird in Heidelberg anwesend sein. In einem Rundschreiben teilte der Berliner Ausschuss die Angelegenheit den übrigen preussischen Universitäten mit. Vom hat sich umgehend dem Vorgehen Berlins angeschlossen.

Der Säbel beim Train ist, nie der Kaiser bestimmt hat, von jetzt an in der für Feldartillerie vorgeschriebenen Weise zu tragen, also am Sattel zu befestigen. Der Schleppriemen fällt fort. — Die Kriegergräber- und Denkmäler bei Metz werden auch in diesem Jahre wieder am 9. und 15. August geschmückt. Ferner wird eine Gedenkfeier für die Gefallenen bei Gravelotte abgehalten.

Die verschiedentlich angegriffene Praxis der Auslieferungskommission, Güter in möglichst gutem Wirtschaftszustand preiswert auch aus deutscher Hand anzukaufen, wird im „Pos. Tgl.“ verteidigt. Der Ankauf polnischer Güter sei mit immer größeren Schwierigkeiten verbunden und bei dem sich steigenden Andrang ankaufslustiger deutscher Bauern müsse die Kommission unbedingt brauchbares Land in genügendem Maße besitzen. — Auch der „Nat.-Tgl.“ wird geschrieben: Die Auslieferungskommission wird sehr mit Unrecht wegen ihrer größeren Ankäufe von deutschen Latifundien in der Provinz Posen angegriffen. Für jeden Kenner der Verhältnisse waren diese Ankäufe eine nationale und volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Nach jahrzehntelanger Erfahrung und Beobachtung sind diese großen Komplexe ein außerordentlich lästiger Hemmschuh für eine erfolgreiche Germanisation. Diese im fürstlichen Besitz oder im Eigentum von außerhalb wohnenden Magnaten befindlichen Herrschaften werden von Verwaltungen geleitet, die für deutschnationale Pflichten und höhere volkswirtschaftliche Aufgaben weder Verständnis noch Neigung besitzen. Die Masse der Gutsinsassen ist polnisch, nur einzelne Beamte sind deutsch. Die ganze Dienstsprache ist polnisch. Bei Vergabe von Aufträgen werden die deutschen Gewerbetreibenden nicht berücksichtigt. Ebenfalls wird für den deutschen Schulunterricht gesorgt. Die natürliche Folge ist, daß auf diesen Latifundien in deutschem Besitz nur polnische Stimmen abgegeben werden.

Die preussische Lehrerschaft will den Ministern Falk und Bosse Standbilder errichten lassen. Jetzt melden sich Stimmen dagegen. So bekämpft Rektor Wild in Kassel die „Denkmalsucht“. Zugleich schlägt er vor, eine Falk-Bosse-Stiftung für unbemittelte Lehrermitteln und unversorgte Lehrentöchter zu gründen. Dieser Vorschlag findet vielfach Beifall.

Zur Hochwasserkatastrophe wird von einer der preussischen Regierung nahestehenden Seite mitgeteilt, daß die beteiligten Ministerien nachprüfen werden, wo und inwieweit die seinerzeit aufgestellten Regulierungspläne für die Flußläufe in Schlesien einer Ergänzung bedürfen. — Der König von Sachsen spendete 1500 M. für die Überschwemmten in Schlesien.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt wird der „Pos. Tgl.“ u. a. geschrieben, daß der Kohlenversand der Ruhrzehen in den letzten zwei Wochen eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat. Die Gründe hierfür liegen einerseits in der flotten Kohlenverschiffung auf dem Rhein, andererseits in dem gesteigerten Versand nach den östlich der Weser gelegenen Absatzgebieten und sodann in der steigenden Ausfuhr. Der Höhepunkt des Versands dürfte indes jetzt überschritten sein, da die oberheinischen Kohlenmagazine fast ganz gefüllt sind und der Absatz nach Holland wieder zurückgeht. — Um der Unzufriedenheit der Grubenarbeiter zu steuern, finden augenblicklich zwischen den Zechenbesitzern und dem Knappschaftsverein Beratungen wegen Erhöhung der Knappschaftsbeiträge der Zechen statt;

Gleichzeitig fielen auch aus dem Gebüsch unten mehrere Schiffe. Offenbar waren die sechs wieder umgekehrt, sobald sie drüben das Feuer gehört und daraus geschlossen hatten, daß ihre Gefährten aus dem Hinterhalt erfolgreich gewesen waren.

Man war also zwischen zwei Feuern rettungslos verloren, wenn man der Uebermacht nicht Herr zu werden vermochte. Ein Entrinnen gab es zwischen den turmhohen Bergwänden nicht, nachdem der Rückzugsweg durch den Felsengang abgeschnitten war.

Aber mit unerwarteter Ruhe traf der Seidenhändler seine Anordnungen. Der Doktor und zwei Mauren wurden zurückgelassen, um die Begier von der Talsseite in Schach zu halten. Er selbst eilte mit Hans und den beiden andern Mauren nach der Halde.

Hier war aber vom Feinde nichts mehr zu sehen. Vore hatte die Gefahr rechtzeitig bemerkt und sofort tüchtig darauf losgehakt. Durch den unverhofften Empfang zurückgeschreckt, waren die Drusen schleunigst wieder im Felsengange verschwunden. Dumpf erklang Sars wütendes Gebell, der ihnen nachgelaufen war.

„Wir müssen sie abfangen!“ rief der Seidenhändler. „Wer will mich begleiten?“

Sie meldeten sich alle, Hans, Ben und die beiden Mauren. Nur Peter meinte, er müsse doch wohl bei seinem Herrn Doktor bleiben.

„Gut!“ sagte der Seidenhändler. „Macht sofort fünf von den Pferden fertig!“

Schnell waren die Pferde herausgeführt, und fort ging es mit eingesezten Sporen die Talsentung hinab.

(Fortsetzung folgt.)

es soll dadurch ermöglicht werden, das Krankengeld der in den Krankenhäusern untergebrachten wurmfürken Bergarbeiter zu erhöhen.

Stadt Kreis Provinz

Der Ausdruck aller durch Korrespondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 6 August 1903.

— Der Kriegerverein 1876 hielt am 3. d. Mts. den 8. Generalappell ab. Nach Eröffnung desselben mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät berichtete Kamerad Lüdke I. über den schönen Verlauf des Fahnenweihefestes in Saleste. Lobend hob er die freundliche Aufnahme der Festteilnehmer durch den Festverein hervor. Aus Stolp war nur der Kriegerverein 1876 mit einer Fahnendeputation von 16 Mann vertreten, während die beiden andern Stolper Vereine Fahnennägel gestiftet hatten, dieselben jedoch durch Kameraden des Vereins 1876 überreichen ließen. Eine Einladung zur Teilnahme an der Standardenweihe des Vereins ehemaliger Kavalleristen in Lauenburg wird abgelehnt, da der Verein noch etwa drei Einladungen im Laufe des Sommers zur Fahnenweihe im Kreise Stolp zu erwarten hat. Beschlossen wurde, das Stiftungsfest am Sonntag den 9. d. Mts. in der Waldkape durch Prämienziehung, Kinderbelustigung, Konzert und Tanz zu feiern, es wurden für diese Zwecke 100 Mark aus der Kasse bewilligt. Den Kameraden wurde von Seite des Vorsitzenden das Verbot des Rauchens in den Anlagen außerhalb des Lokals in Erinnerung gebracht. Ferner sollen die Kameraden, die dem Verein 25 Jahre angehören, an diesem Tage mit dem Gardestern mit der Zahl 25 dekoriert werden.

— S. Ferienstraße am 5. August Den Vorsitz führte Landgerichts-Direktor Wahrenburg, als beizigende Richter fungierten Landgerichtsrat Lang-Heinrich, Landrichter Wolde-v. Arneburg, Landrichter Redanz und Gerichtsassessor Dr. Kummer. Die Anklagebehörde wurde durch den Staatsanwalt Dr. Schmitz-Gohr vertreten. Es gelangten nur zwei Sachen zur Verhandlung. Der Arbeiter Reinhold Knuth aus Sybow ist angeklagt, im April d. J. den Amtsdienner Karl Pomplun aus Wendisch-Carstniz vorzüglich und rechtsmüdig eingesperrt zu haben. Pomplun hatte im April d. J. von dem Amt zu Wendisch-Carstniz den Auftrag erhalten, bei dem Angeklagten wegen einer Selbstverletzung die Pfändung vorzunehmen. Zur Begleitung bezog zum Beistande des Beamten wurde ihm der Arbeiter Stiblewski mitgegeben. Beide begaben sich darauf in die Wohnung des Knuth. Pomplun fragte ihn, ob er einen Handwagen hätte, an dem er die Pfändung vornehmen könnte. Als dies der Angeklagte bejahte, führte er den Pomplun und seinen Begleiter hinter einen Stall, wo der Handwagen stand. Pomplun ergreif nun den Wagen Anstell und rief ihn aber mit Gewalt weg und erklärte ihm, daß der Wagen seinem Sohne gehöre. Pomplun begab sich darauf in den Stühlerstuhl, um 6 Pfänder zu pfänden, hiermit war Angeklagter auch unversehrt. Kaum hatte Pomplun das erste Huhn ergriffen, als Anstell die Tür zuschlug und sie von außen durch einen Holzpflöck verriegelte. Stiblewski öffnete später die Tür, befreite den Pomplun, doch mußte dieser ohne die Pfändung auszuführen, davonsahren. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten auf drei Tage Gefängnis.

— Das Schöffengericht zu Polnow hatte am 23. April den Schneidermeister Kojahn aus Sybow wegen Unterschlagung zu 30 M. Geldstrafe, evtl. 6 Tagen Gef. verurteilt. Witwe Wilhelmine Münchow zu Sybow hatte dem Anstell 1 1/2 150 M. übergeben und erbot sich dieser das Geld für die Milchschow auf der Sparkasse in Sybow auszuliegen. Der Anstell hatte nun das Geld am 2. November 1900 bei der ländlichen Vorschuss- und Darlehnskasse in Sybow auf seinen Namen eingezahlt, dann aber verschiedentlich davon ohne Auftrag der Münchow abgehoben. Auf die Berufung des Angeklagten wurde das erstinstanzliche Urteil bestätigt.

— Die ersten Zeichen des nahenden Herbstes haben sich bereits eingestellt: die Haide blüht und mit der zierlichen Erika sind in Allen und an Wegen die leuchtend roten Beerendolden der Eberesche erschienen. Für die fleißigen Bienen geben die zarten blaßblauen und roten Haideblüten eine ergiebige Quelle süßen Honigseims, während die Ebereschen im Herbst und Winter tausenden von Vögeln eine willkommene und, als Lockspeise in den Dohnenstiel gefängt, leider auch verhängnisvolle Nahrung sind. Die Blüte des Haidekrautes ist in diesem Jahre übrigens eine so frühzeitige wie selten, und erfahrene Bienenzüchter wollen hieraus einen zeitigen und harten Winter prophezeien.

— Professor Falb hat mit seiner Wettervoraussage für den Anfang des Monats August leider unrecht behalten. Nach Falb sollte der August ziemlich trocken verlaufen, Gewitter seien allerdings zu erwarten. Die Temperatur sollte in der ersten Hälfte meist normal sein, in der zweiten tief unter der mittleren liegen. Bei uns ist aber gerade im Anfang August die Temperatur sehr tief gefallen und über zu wenig Regen haben wir auch nicht zu klagen. Der Landmann hegt infolge der Masse schon Besorgungen wegen der Ernte.

— Als häufiger Besucher des Waldes sieht man oft Spaziergänger, die trotz aller Warnungen und Verbote immer noch im Walde rauchen. Es mag ja für viele schwer sein, auf den Glimmstengel, wenn auch nur vorübergehend, zu verzichten, keiner aber kann die Gefahren verkennen, die das Rauchen im Walde nur zu leicht im Gefolge haben kann. Wenn die Herren Raucher die größeren Fahrwege, die durch Gräben von dem eigentlichen Walde getrennt sind, benutzen würden, wäre es gut, zumeist wird jedoch der Wald durchstreift, werden lauschige Plätze aufgesucht und da kann ein achtlos fortgeworfener noch glühender Zigarren- oder Zigarettenstummel, ein Streichholz einen großen, schwer einzudämmenden Waldbrand entfachen. Eine im Freien gerauchte Zigarre mag ja ein besonderer Genuß sein, andererseits ist es Tatsache, daß die günstige Wirkung der reinen Luft wieder aufgehoben wird durch das Rauchen auf einem Spaziergange, weil der Lunge von neuem Kohlentelchen zugeführt werden. Schon darum sollte man nicht im Walde rauchen. Die Eisenbahnverwaltungen haben das Lokomotivpersonal streng angewiesen, das Entstehen von Waldbränden durch fliegende Funken zu verhüten, und an besonders gefährdeten Stellen sind Schutzstreifen längs des Bahndammes angelegt worden, was sich bewährt hat. Tut das Publikum ein übriges, dann werden die Waldbrände noch mehr eingeschänkt werden, als dies in den letzten Jahren erfreulicherweise bereits der Fall gewesen ist, und viele Tausend Mark bleiben dem deutschen Nationalschatz erhalten, während sie sonst in Flammen und Rauch aufgehen, ganz abgesehen davon, daß zugleich eine Erholungsstätte des Volkes verschwindet.

— Für Lohnkellner wichtig sind hinsichtlich der Invalidenversicherung die nachstehenden Entscheidungen des Reichsversicherungsamts: 1) durch Entscheidung vom 14. August 1901 ist ein berufsmäßiger Kellner, der ein Jahr lang nur in seltenen Fällen bei verschiedenen Wirten aus-hilfsweise gearbeitet hatte und sich deshalb als selbständiger Unternehmer erachtet hatte, während dieser Zeit für invaliditätsversicherungspflichtig erklärt worden. Das Reichs-

versicherungsamts hat dabei ausgeführt: „Ein Kellner, mit der Aufgabe, die Gäste eines Wirtes zu bedienen, sei dessen Gehilfe in seinem Gewerbebetriebe. Er habe den Aufweisungen des Wirtes zu folgen und trete dadurch in ein Abhängigkeitsverhältnis. Der Umstand, daß die Tätigkeit des Kellners sich häufig nur auf einige Tage, ja selbst auf Stunden beschränkte, sei nicht geeignet, die Versicherungspflicht auszuschließen. Als selbständiger Unternehmer, wie Lohnkellner, Tafelbedienter und dergleichen könne der Kellner während der fraglichen Zeit nicht gelten, weil er in ihr nicht, wie diese Personen, auf eigene Verantwortung tätig gewesen sei. 2) Durch Entscheidung vom 15. September 1902 ist ferner die Invaliditätsversicherungspflicht eines Korbmakers und Lohnkellners, der an jährlich etwa 65 Tagen bei einem Gastwirte gegen einen Tagesverdienst von 3 bis 4 Mark als Kellner tätig war, bejaht worden. Die Beschäftigung als Kellner könnte nicht zu der selbständigen Tätigkeit als Lohnkellner hinzugerechnet, bzw. dieser gleichgeachtet werden.“

— Die neuen Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln werden jetzt amtlich bekannt gemacht. Da. a. H. müssen die Gefäße und Umhüllungen derartiger Arzneimittel mit dem Namen der Medizin, der Firma des Verfertigers wie des Verkäufers und mit dem Preise versehen sein. Anpreisungen, Empfehlungen, Bestätigungen von Heilerfolgen, Dankfagungen etc. beizufügen, ist verboten. Der Apotheker ist verpflichtet, sich Gewissheit darüber zu verschaffen, inwieweit auf diese Geheimmittel die Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneien Anwendung finden. Gewisse Geheimmittel dürfen nur auf schriftliche Anweisung eines Arztes verabfolgt werden und sind als solche auch äußerlich zu kennzeichnen.

— Personal-Angelegenheiten im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion. Pensioniert sind der Stationsvorsteher 2. Klasse Schmidt in Swinemünde, jetzt in Stolp, i. Pomm. wohnhaft, die Stationsassistenten Becher in Stargard i. Pomm., Köhler und Vaabs in Stettin. Verlegt: die Betriebssekretäre Michaelis von Stettin und Rüscher von Greifswald nach Berlin (Direktionsbezirk Berlin), und der Stationsverwalter Albert Zilm von Ribnitz nach Anna (Direktionsbezirk Elberfeld) und der Lokomotivführer Majowski von Rattowitz (Direktionsbezirk Rattowitz) nach Swinemünde. Ernannt: der Stationsverwalter Berndt in Altfähr zum Stationsvorsteher 2. Klasse und der Lademeister Maß in Neumühl-Kuzdorf zum Stationsassistenten. Die Prüfung haben bestanden: der Stationsdiätar 1. Klasse Frädrich in Stettin zum Stationsvorsteher, die Civilsupernumerare Mundt in Stargard i. Pomm. und Frese in Treptow a. T. die Fachprüfung 1. Klasse und die Bahnamtstraspiranten Breitenstein, Giese und Reihorn in Stettin zum Bahnmeister. Den Bremsern Ruß und Wuffow in Neustettin ist die Auszeichnung für 5jährige straffreie Dienstzeit verliehen worden.

— Ernannt. Der Kreisarzt Dr. Dieterich zu Demmin ist zum Medizinalrat ernannt.

Stargard, 4. August. Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung des Schneidertages wurde die neue Ordnung des Lehrlingswesens besprochen, wobei zur weiteren Ausbildung der Lehrlinge der Besuch der Fortbildungsschulen als ein Hauptfordernis anerkannt und jedem Meister dringend empfohlen wurde, die Lehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschulen anzuhalten. Als Vereinsorgan wurde das Verhandlungsblatt der deutschen Schneider-Zunungen den Teilnehmern in empfehlende Erinnerung gebracht. Hierauf wurde nachmittags eine längere Pause gemacht, um das Mittagmahl einzunehmen. Danach wurde in die Sitzung wieder eingetreten und ein Vortrag über das schon mehrfach erwähnte Thema „Die Haftpflichtversicherung“ gehalten. Es folgte noch Rassenberichterstattung, sowie die Feststellung des Etats für das nächste Geschäftsjahr und die Wiederwahl des Bezirksvorstandes. Als nächster Bezirkstag wurde Swinemünde gewählt, nachdem Pyritz und Stolp in Vorschlag gebracht worden waren. Nicht unerwähnt mag hierbei bleiben, daß die Schneidereinung in Pyritz im nächsten Jahr ihr dreihundertjähriges Bestehen feiert. Mit einem dreimaligen Kaiserhoch wurde alsdann der XVI. Verbandstag für geschlossen erklärt. Es folgte noch eine gefellige Zusammenkunft und am Abend ein Tanzkränzchen. (Starg. Tgl.)

Kamin, 4. August. Der Kreissekretär Niebe vom hiesigen Landratsamte feierte am 1. August sein 25jähriges Dienstjubiläum. In Anerkennung seiner Tätigkeit begab sich eine Kreisdeputation bestehend aus den Herren Landrat Dr. v. Massow, Generallandschaftsdirektor v. Köller-Schwenz, Major v. Blöb-Gr.-Wedow, Graf Alfred v. Wartensleben-Schwirsen und Bürgermeister Roth, in die Wohnung des Jubilars und überreichte ihm mit ihren Glückwünschen Geschenke des Kreises und verschiedener Körperschaften.

Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stolp i. P. vom 1. April 1902 bis Ende März 1903. (Auszugsweise mitgeteilt.)

Mit dem Bau selbst konnte im Berichtsjahre noch nicht begonnen werden. Es war zunächst eine genauere Feststellung und Durcharbeitung der zentralen Heizungs- und Lüftungsanlage erforderlich, da von der Lage der Röhren und Abföhren die Mauerarbeiten abhängig sind. Auch in dieser Beziehung ist das Projekt inzwischen fertiggestellt. Dasselbe sieht für die Kranken- Wohn- und Tagesräume Warmwasserheizung, für die übrigen Räume Niederdruck-Dampfheizung vor, und enthält eine Dr.- und Entlüftungsanlage mit vorgewärmter frischer Luft für die Kranken-, Tages- und Operationsräume.

Im alten städtischen Krankenhause sind während des Berichtsjahres 366 Personen mit 8747 Behandlungstagen ärztlich behandelt und versorgt worden, 474 Personen mit 11682 Behandlungstagen im Vorjahre.

Unter den Aufgenommenen befanden sich 231 hiesige Einwohner, 40 aus den umliegenden Ortschaften, 95 fremde zugereiste Personen. Davon waren 62 Selbstständige (Gewerbetreibende, Ehefrauen u. s. w.), 30 hier beschäftigte Arbeiter, 58 hier beschäftigte Arbeiterinnen, 143 Gelehrte bezw. Gehülfer, 20 Lehrlinge, 43 Dienstboten, 8 Schulkinder, 2 Kinder unter 5 Jahren, — Siechtrante.

Von den Aufgenommenen waren evangelisch 327, katholisch 38, mosaisch 1.

Von den Kranken wurden 232 geheilt, 66 geessert, 28 ungeheilt entlassen, 18 sind gestorben und 22 in Behandlung geblieben.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn Bädermeister Emil Manske (Bütton) ein Sohn.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeinde-Steuern für das laufende Vierteljahr sind bis zum 16. d. Mts. zu berichtigen.
Stolz, d. 6. August 1903.
Der Magistrat.

Krieger-Verein

1876

Das **Stiftungsfest** feiert der Verein **Sonntag**, den 9. d. Mts. im Schützenheim durch Prämienschießen, Kinderbelustigung, Konzert und Tanz.

Die Kameraden treten um 11 Uhr vormittags am Mühlentor an, von dort Abmarsch mit Musik, um 12 Uhr der erste Schuß. Meldungen zum Schießen bis spätestens 3 Uhr.

Der Vorstand.

Grundstück-Verkauf.

Das zur Konkursmasse der Schuhmachermeister **Kerhard Wolff'schen** Eheleute gehörige, zu Stolz in der Mittelstraße Nr. 39 belegene **Hausgrundstück** soll freihändig verkauft werden.

Hierzu habe ich Termin auf **Montag, d. 31. August, vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau, Wollweberstraße 5, anberaumt, wo auch die näheren Bedingungen mitgeteilt werden. Der Zuschlag erfolgt vorbehaltlich der Zustimmung der Gläubigerversammlung.
Stolz, d. 20. Juli 1903.
Der Verwalter
Max Feige.

Brennholz

ungeflößt und trocken in Kloben und in beliebigen Längen zerkleinert offeriert die **Dampfbrennholzspalterei**

von **Decker & Blau**.
Telephon Nr. 70. Stephanpl. 7.
B. N. Leute zum Fortpacken werden **kostenfrei** gestellt.
D. O.

An alle Frauen u. Mädchen!

Alle Länder durchweilt es wie der elektrische

Funke

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aussehensregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht denn Grollich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sammetweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fäulen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. Grollich's Heublumenseife kostet 50 Pf. Bessere Drogenhandlungen u. Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Stolz käuflich bei **A. Lemme & Co., Droguerie.**

Formulare

zu **Auszügen**

aus dem Verzeichnis der **Gewerbeanmeldung** sind vorrätig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

VISITENKARTE,
EINLADUNGSKAR EN,
VERLOBUNGS-, GEBURTS-,
TODES- ANZEIGEN.
GRATULATIONSKARTEN
FÜR
GEBURTS- UND GEDENKTAGE.
RECHNUNGEN,
PREISLISTEN,

SOWIE ALLE FÜR DEN VERKEHR UND DAS FAMILIENLEBEN ERFORDERLICHEN DRUCKSACHEN WERDEN IN SAUBERSTER UND KORREKTESTER WEISE ANGEFERTIGT

VON
F. W. FEIGE'S BUCHDRUCKEREI.



Strandstühle, mit und ohne Armlehnen. Fußstützen v. 2,00 M. an.
Faulenzer, jeder Körperbewegung sich anschmiegend. Unentbehrlich f. Kranke, Rekonvaleszent u. zu Mittagschlaf. **Neue Sendung** eingetroffen bei **Stolz. F. Dollega, Markt 9.**

Man fordere überall
Henkel's Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.



Gute u. billige ostpreussische **Futterschweine u. Ferkel**

sind täglich auf unserem Viehhof zu haben
Gebr. Homburg, Hospitalstr. 16.

Im Monat August halte ich Sprechstunden nur am Montag von Mittwoch 9^{1/2}—3^{1/2} Freitag 3—5 Uhr. Sonnabend
Zahnarzt **Dr. Giebe.**

Freibank. Freitag vorm. 7 Uhr Fleisch- u. Schmalz-Verkauf. Die Schlachthof-Direktion.

Die neuen **Baupolizei-Ordnungen** für das platte Land der Provinz Pommern sind vorrätig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinen-, Elektrotechnik, Baugewerk, Holzwirtschaft, Landwirtsch., Malerei, Kunst.

Senf, Buchweizen, Stoppelrüben offeriert

Stolper landw. Konsum-Verein E. G. m. b. H.

40 Völke

suchen wir Anfang September zu kaufen. **Molkerei-Genossenschaft Stolz.**

Hochfeinen Neuen **Schottenhering**, pro Stück 5 Pfg. u. 3 Stück 10 Pfg. empfiehlt **W. Spelling.**

Erntearbeiter, Landmägde, jede Zahl, billig u. schnell.

welche melken. **Heinrich König**, fröh. Landwirt, Stellenvormittler, Hannover, 2 part. Reuterstraße 2. part

Einen **2. Kutscher**, der auch zu ackern versteht, sucht bei hohem Lohn zum 1. Oktober d. J. die **Provinzial-Freianstalt Lauenburg (Pomm.)**

Ein zuverlässiges, junges Mädchen, oder ein besseres Kindermädchen, welches schneiden kann, wird zu 2 Kindern gesucht. Meldungen an Frau Leutnant **Martens**, Wintershagenb. Stolz münde.

Wahrlich!

"Zerscherin" hilft großartig als unerreichter „Insekten-Töter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

In Stolz: bei Herrn Gust. Abt Nachfg, Julius Meinf.
In Köslin: bei Herrn Gebr. Breidenbach, F. Magdalinski.
In Lauenburg: bei Herrn Ernst Thiele.
In Neustadt: bei Herrn A. Siemens.

In Rügenwalde: A. Scheske.
In Rummelsburg: bei Herrn Arthur Grüning.
In Schlawe: bei Herrn Carl Lehrte.
In Stolz münde: bei Herrn Georg Krause.
In Zanow: bei Herrn F. Avo Vallement.

Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.

Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.

Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.

Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerie.

Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunststickerie.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
STOLP, Mittelstr. 48.

Paris 1900 „Grand Prix“

Für **Wolle, Flach und Seda** zahle ich, wie bekannt, die höchsten Preise und halte ich im Tausch alle Sorten **Webgarne, Webewollen und Strumpfwollen** sowie Stoffe jeder Art in größter Auswahl billigst empfohlen.

M. R. Baum Nfg.,
— Goldstraße 13. —

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1903: 831^{3/4} Millionen Mark. Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829: 408 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Stolz: **Max Kallenbach, Hospitalstraße 31.**

Sportwagen ca. 2 Zentner Tragfähigkeit in den neuesten Formen und Farben v. 6 Mk. bis 20 Mk. empfiehlt **F. Dollega, Markt 9.**

Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“
Koepke, Ottow & Co., Stolz i. Pom.
Kunstgranitfliesen, geschliffen und ungeschliffen, sowie Zementfliesen unter 4500 Ctr. hydraulischem Druck gepresst, bis 30 Jahre Garantie.

Canolin-Seife mit dem Pfeilring. Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettsäure ersten Ranges. **Lanolinfabrik Martinikensfelde.** Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Wallhaus-Garten.
Inh: H. Reconschewitz.
Kgl. Musikdirigent a. D.
Heute **Donnerstag d. 6. August**

Konzert.
Freitag, d. 7. August
Baker-Abend
der ungarischen Magnatenkapelle
(in Nationaltracht).
Direkt.: **Bertok Janos**,
Anfg. 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Bei ungünstigem Wetter im Saal.
Zehner-Billets wie bekannt.
Von 9^{1/2} Uhr ab **Schnittbillets à 20 Pfg.**

Gärtner und Jäger, der Lehrling stellen kann, sucht zu Marien 1904 **Dom. Bofenz, Kr. Schlawe.**

Ein **Former** für sofort gesucht. Eisengießerei **Ernst Meyer, Neustettin.**

Suche zum 2. Okt. eine **jüngere Wirtin** oder ein junges Mädchen zur Erlernung der Wirtschaft. **Frau Butzke, Kl. Lüblow b. Belasen.**

Eine **Wirtin** wird gesucht zum 2. Oktober **Dom. Wittke, Prebendorf b. Belasen.**

Schlosserlehrling für sofort oder später sucht **C. F. Gysae.**

Butterstraße 9.
1 Wohnung von 2 heizbaren Stuben an ruhige Mieter zu vermieten.
Wohnungen von 3 und 4 Zimmer, Badezimmer und Closettpülung pr. 1 Oktober zu verm.
A. J. Birr, Bahnhofstr.
Geld—300 M. sichern Deut. b. koul. Beding. Off. postl. A. Z. 13 Spremberg (Lau).